

Predigt 1. Christtag, 25.12.2019

Christus natus hodie

Heut erschien er. Heute singe. Heute juble. Weihnachten!
So sagt der Apostel Paulus: **Die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben seien nach der Hoffnung auf ewiges Leben. (Titus 3, 4-7)**

Die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes lässt uns jubeln, freudestrahlend entzückt sein. Durch das Bad der Wiedergeburt: Ja, viele von uns sind getauft und werden immer wieder hineingerufen in das begeisternde Geheimnis, dass Worte uns erreichen, dass Melodien unser Herz anrühren, Momente, Tage, Personen mir das Gefühl geben: das bewegt mich und gibt mir Mut, die Dinge des Lebens wieder neu in die Hand zu nehmen. Das Mutmach-und-es-lohnt-sich-Gefühl durch Jesus Christus, unsern Heiland, das hat an Weihnachten, also heute seinen Ursprung. Vielleicht ist es auch deshalb, dass wir an den Feiertagen so gern die Menschen um uns haben, die unser Leben bestimmen. Es einstimmen. Es harmonisch machen. Das gönnt Gott uns von Herzen. **Damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben seien nach der Hoffnung auf ewiges Leben.**
Erben tragen die Päckchen der Vergangenheit mit sich. Mit dem Jesuskind haben wir es da leicht. Aber mit den vielen andern Sachen, Gedanken, Sorgen, von denen jeder sein

Päckchen zu tragen hat? „Niemand unter der Sonne ist frei von Elend, Kummer, Kreuz, Leiden, von geistigen oder körperlichen Drangsalen. Alle Sterblichen klagen, zagen, weinen, ängstigen und betrüben sich; ja, jeder Einzelne glaubt, er trage schwerer, als sein Nachbar, und hält sein Kreuz für das drückendste. Dennoch besteht seit Jahrhunderten das Sprichwort: Wenn alle Menschen ihre Kreuze auf einen Haufen legten, und Jedem statt des seinigen ein anderes, leichteres unter diesen zahllosen Kreuzen zu erwählen vergönnt wäre, so würde Jeder sein eigenes wieder herausuchen, und es als das bequemste für sich forttragen.“ So lese ich es bei Johan Peter Silbert, 18. Jh. Erbauungsdichter in Wien, geboren zu Kolmar.

Ist heute der Moment, die Päckchen, Kreuze neu zu verteilen?

Heute **ist** der Moment, von dem Paulus sagt: Als erschien Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, wurden wir alle selig. Nun dürfen also alle ihr Päckchen ablegen und aufatmen und stattdessen nicht wieder das eigene, sondern das neue und schöne, das liebliche nehmen, auf dem zu lesen steht: **Menschliebe** und **Freundlichkeit**. Das klingt interessant.

Menschenliebe. Philanthropie. Das ist das erste.

Darin steckt, zum Auspacken verborgen: Liebevoll sich den Menschen widmen, wie ein Buch, wie ein Geschenk, wie ein Gebäude, ein heiliger Platz. Widmen: das heißt ausstatten, begaben (mit Gaben versehen, wie Weihnachten), übertragen. Widmen: das taten früher die edlen Männer um ihre Frauen von vielleicht nachmaliger Witwenschaft frei zu halten.

Menschenliebe ist ich widme mich meinem Nächsten, als

ginge es um Leben und Tod. Jedenfalls: Dauerhaft.
Nachhaltig, sagt man heute. Menschen lieben. Gott kann es.
Wir werden es vielleicht können.
Menschliebe und Freundlichkeit. Ein neuer Anlauf.
Freund-lich, das ist wie herzlich, anhänglich, heimlich,
glücklich, gemütlich. Weihnachtlich.
Alles Folgen des Umstands, von dem man vorher sprach.
Glück-lich, bezieht sich auf das Glück.
Heimlich auf das Heim. Anhänglich auf den Anhang.
Herzlich, klar, auf das Herz. Gemütlich auf das Gemüt...
Freund-lich: ist also das Verhalten, das man mit seinem
Freund verbindet. „Heimlich muss ich immer weinen, aber
freundlich kann ich scheinen und sogar gesund und rot.“
Sagt der alte Goethe. Freundlichkeit im Sinne Gottes ist aber
kein Schein. Sie ist echt, stark. Hat Geschichte.
Welche Stimmung bringt das „freundlich“ denn mit?
Redet mit Jerusalem freundlich. Und verkündet ihr, dass die
Knechtschaft ein Ende hat. Danket dem Herrn, denn er ist
freundlich und seine Güte währet ewiglich. Der Herr ist gut
und gerecht, darum weist er Sündern den Weg. Solche Dinge
klingen da mit. Freundlich.
Ich habe noch eine Überraschung: Freundlichkeit heißt auf
Griechisch chrestotes, klingt irgendwie christlich, und das ist
nichts anderes als „gut“. Aber wie gut?
Dass Treue auf der Erde wachse, Gerechtigkeit vom Himmel
schaue; dass uns auch der HERR Gutes tue und unser Land
sein Gewächs gebe – wie es im Psalm 85 heißt.

Oder so: Du krönst das Jahr mit deinem Gut, und deine
Fußstapfen triefen von Segen. So ist es also gemeint.
Christlich- Freundlich. Dazu gibt es einen schönen Spruch:
Echte Freunde warnen dich, akzeptieren es, wenn du es
trotzdem machst und reichen dir ohne Vorwurf ein
Taschentuch, wenn es schief geht, hat mal einer gesagt.
Ich hoffe, dass zu diesem Weihnachtsfest nur wenige
Taschentücher verteilt werden müssen. Aber die verteilt
werden müssen, mögen ihren Zweck gut erfüllen. Freundlich.

Freunde machen gute Zeiten schöner und schlechte Zeiten
einfacher. Damit sind wir bei gute Zeiten, schlechte Zeiten
und wiederum bei der Frage: was war denn früher eigentlich
so viel besser...? Heute im Gegensatz zu gestern, vorgestern,
früher... da gibt es so viele unterschiedliche Meinungen.

War Weihnachten eigentlich früher schöner? Was heißt
schon schön? Als der Junge noch nicht im Kreuzchor war?
Früher war die DDR. Früher gab es Repressalien. Ganz früher
war Krieg. Erfahrung von Hunger. Entbehrung und Leiden.
Aber auch: Erfahrung von Zusammenhalt und einfacheres
Leben. Ach, früher da war die Kirche noch voller, da war ein
starkes Gemeinschaftsgefühl vorhanden. Früher waren wir
jung. Früher war eigentlich alles besser! Wirklich?
Früher, da war vieles gut. Heute ist alles besser.
Manchmal wäre ich froh, es wäre wieder gut. Meint der
Schweizer Andreas Marti. Ein Jahrhundert zuvor hat der
französische Erzähler Thibault gesagt: Die gute alte Zeit
verdankt ihr Dasein unserem schlechten Gedächtnis.

Heute schein vieles so kompliziert zu sein. Die Großartigkeit der Leistungen und der Momente der Selbstdarstellung kennt kaum noch ein Maß. Gleichzeitig aber gibt es endlose Vorschriften, Umständlichkeit, Menschen sind rücksichtsloser, kälter, unnahbarer, obwohl sie in großem Überfluss leben.

Heute Weihnachten...? Wie sieht das dann aus? Früher sagten wir: Welt ging verloren. Christ ward geboren. Zieht das heute noch? Wie sehr muss Welt sich noch verlieren, damit Gottes Menschenliebe und Freundlichkeit erneut geboren werden kann? Verlorenheit...

Wir sind oft stolz und vergessen zu danken.

**Wir nehmen oft gierig
und vergessen zu teilen und zu geben.**

Wir sind schnell verzweifelt und vergessen zu hoffen.

Wir sind schnell ängstlich und verlieren den Mut.

Wir sind schnell gleichgültig und gehen an anderen vorüber.

Wir sind schnell feindselig und vergessen, einander zu lieben.

Zu den großen Feiertagen wird es für Christen immer ernst. Da entscheidet sich, was am großen, tiefen, schönen Glauben wirklich – das heißt wirksam – dran ist.

Paulus hilft seinem Schutzbefohlenen Titus auf die Sprünge. Vielleicht uns auch. Das Bad der Wiedergeburt ausgegossen über uns. Das Bad in der Menge. Davon reden und träumen Stars und Politiker. Aber das Bad der Wiedergeburt: das ist die weihnachtliche Taufe. Macht es nochmal richtig neu. Lasst es zu, dass Gott euch in diesem Kind so richtig klein und bedürftig macht, und seht, wie wichtig, wichtig ihr ihm

gerade deshalb seid. Er schüttet die ganze Fülle seiner Gnade, sagen wir Menschenliebe und Freundlichkeit über euch aus. Und meint damit: euch. Dich. Mich. Uns. Es macht nicht die Masse derer aus, die draußen stehen, es macht meine verdammte, einzelne, kleine Seele aus. Ob ich da mitgehe, ob ich dem folge. Glaube.

Der Geist ist ausgegossen über uns. Nun ja. Enthusiasmus, sagen wir heute. Wenn es der falsche Geist ist, sagen wir Demagogie. Der Geist Gottes ausgegossen, wie zu Pfingsten so an Weihnachten, denn immerhin, der Engel hatte zu Maria gesagt: Der Heilige Geist wird über dich kommen... Also nun auch über uns. Christ will geboren werden. In einem, durch eine jede von uns. Abgesehen von allem, was uns davon abhält. Früher und heute. Wenn ein Kind zur Welt will, dann gibt es kein Abwägen. Keine Vorbehalte, keine Bedenken. Da gibt es nur eins. Da muss man sagen: Komm. Komm, Kind. Komm, Gott. Komm Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes. Heute. Gott ist so zu uns, dass es gut tut. Wie ein warmes Bad nach einem langen nass-kalten Tag. Wie die Zufriedenheit, wenn man beruhigt sich zurücklehnen kann denn alle Vorhaben sind erledigt.

Lasst uns an dieses neue Heute glauben. Ein Heute, das frei ist von alten Verletzungen, alten Kränkungen, alten Missverständnissen. Ein Heute, das der Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes Raum gibt. Weiten Raum, darin auch wir uns bewegen, schweben, und selig sein können.

Miteinander. Ach ja. Das gebe uns Gott. Durch Christus.
Amen